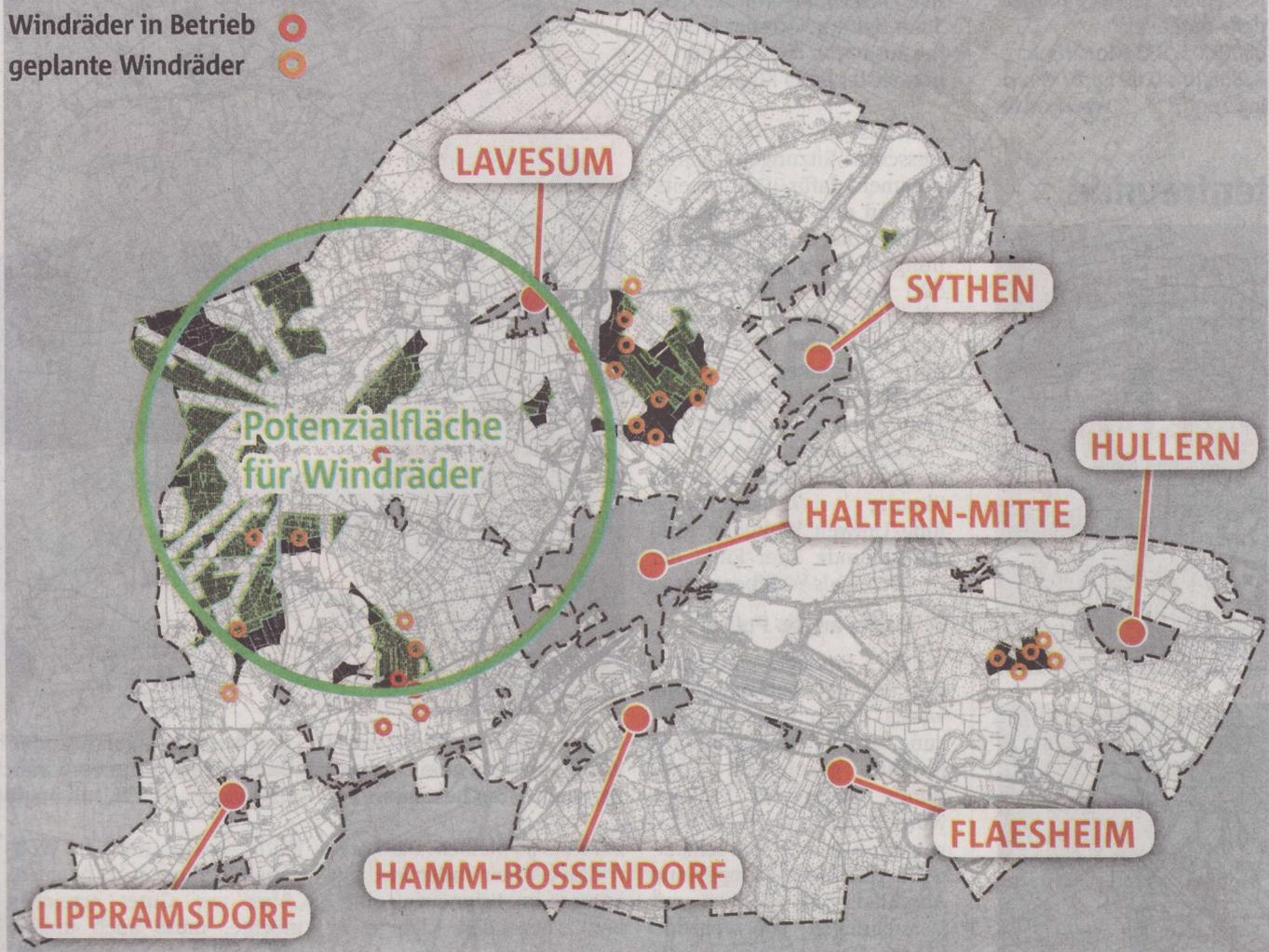


Windräder in Betrieb 
geplante Windräder 



Die größte Potenzialfläche für Windräder ermittelte das Büro Freese im Westen der Stadt. Die politische Debatte beginnt nach den Sommerferien. Zurzeit sind sechs Windräder in Betrieb, eines folgt Ende Juli, weitere befinden sich im Bau oder sind beim Kreis Recklinghausen als Genehmigungsbehörde beantragt.

60 Windräder auf 600 Hektar

Das Potenzial liegt in der Hohen Mark / Analyse ist Basis für politische Debatte

HALTERN. Landschaftsarchitekt Andreas Freese hat 15 900 Hektar Stadtgebiet betrachtet und nach geeigneten Flächen für die Windenergie gesucht. Gefunden hat er sie in der Hohen Mark in Lipprams Dorf. 60 Windräder auf 600 Hektar würden die Vorstellungen des Landes zur Energiewende bedienen. Der Wald ist nicht mehr tabu.

In der Sitzung des Ausschusses Stadtentwicklung/Umwelt stellte Andreas Freese Dienstagabend die von der Stadt in Auftrag gegebene Analyse vor. „Es handelt sich noch nicht um Planunterlagen für die Ausweisung von Konzentrationszonen“, stellte er gleich zu Beginn klar. Auf Basis dieser Analyse werden vielmehr die politischen Gremien nach der Sommerpause entscheiden, ob die Stadt durch die Ausweisung von Vorrangzonen die Steuerung wieder in die Hand nimmt oder den Kreis allein über die Genehmigung von Windrädern entscheiden lässt.

Sechs Anträge beim Kreis

Aktuell liegen beim Kreis sechs Anträge aus Lipprams Dorf und Bergbossendorf vor sowie fünf aus Hullern. Genehmigungen sind noch nicht erteilt. In Sythen und Lavesum ist der Weg bereitet für acht Anlagen, die neunte ist errichtet und geht Ende Juli in Betrieb. Sechs Windräder speisen aktuell Strom ins Stadtwerke-Netz.

Bei der Untersuchung betrachtete Andreas Freese harte und weiche Tabuzonen. 9100 Hektar sind sogenannte „harte“ Zonen: Hier lassen Siedlungen, Wassergewinnungsanlagen oder die Infrastruktur Windenergie nicht zu. 4300 Hektar identifizierte Freese als „weiche“ Zone: ge-



Windräder im Wald sind nicht mehr generell tabu. FOTO DPA

schützte Landschaft oder standorttypischer Wald beispielsweise erfordern eine Abwägung. Letztlich ermittelte der Landschaftsarchitekt einen konzentrierten, 600

Hektar großen Eignungsbe- reich in Lipprams Dorf-Eppen- dorf und Tannen- berg für die Windenergie. „Genau dort, wo der Regionalverband Ruhr vor dem Gerichtsurteil gegen

die Stadt Windenergie nicht zulassen wollte, ist jetzt alles möglich“, kritisierte Baude- zernent Wolfgang Kiski. Zu- sätzlich sind in Kleinstflächen weitere Windräder in ande- ren Ortsteilen möglich.

Effektivität entscheidet

„Aber nicht die Anzahl der Windräder ist letztlich ent- scheidend, um den Anteil an der Energiewende zu leisten, sondern die installierbare Leistung“, erläuterte Andreas Freese. Heißt: Die Effektivität der Anlagen entscheidet über deren Anzahl.

„Was sollen wir tun?“, fragte sich Dienstag die Politik. Sie muss entscheiden, ob sie das Verfahren wieder auf- nimmt und einen Teilflächen- nutzungsplan aufstellt oder nicht. Bürgermeister Bodo Klimpel gab die Antwort: „Wir werden diese Frage heute nicht beantworten.“ Nächste Schritte sind Gespräche mit dem Regionalverband Ruhr und den Forstbehörden.

Aber klar ist: Ohne Hohe Mark kommt die Stadt nicht aus, will sie die geforderte Größenordnung für substan- ziellen Windenergie-Raum bedienen. *Elisabeth Schrief*

Ein grünes Industriegebiet



Standpunkt

Elisabeth Schrief Redakteurin

In der Hohen Mark steckt unge- ahntes Potenzial. Dass der geschlossene Wald der Erho- lung dient, steht in jeder Tou- ristenbroschüre. Dass dort im Westen Haltens das größte Potenzial für Windenergiean- lagen liegt, ist neu und sorgte für Erstaunen. Landschaftsarchitekt Andreas

Freese ging allerdings mit sei- nen Zahlen sehr vorsichtig um. Ob in Eppendorf und Tannen- berg tatsächlich 60 Windräder gebaut werden können, hängt von deren Leistungsfähigkeit und auch von Einzelfall-Prüfun- gen ab. Ermittelt ist zunächst ein Maximal-Szenario. Und doch: Dass die Hohe Mark grü- nes Industriegebiet wird, ist eine realistische Vorstellung. Immerhin hat das Gericht 2015 entschieden, dass Haltern mit 86 Hektar Windvorrangzonen zu sparsam war und die heimi- schen Wälder durchaus als Flä-

chen für Anlagen in Frage kommen.

Um die Energiewende in Nord- rhein-Westfalen nicht auszu- bremsen, sind in Haltern 600 Hektar für einen weiteren Er- neuerbaren-Ausbau vorzuhal- ten. Das Steuerungspotenzial der Stadt ist gering, der Auf- wand bei erneuter Ausweisung von Konzentrationszonen hoch und wieder ginge die Stadt das Risiko ein, vor's Gericht zitiert zu werden.

Verwaltung und Politik haben eine Mammutaufgabe vor sich. Keine leichte!